



RUNDWEG



## RUNDWEG BRIGERBERG

Auf der nördlichen Abdachung des Simplons liegen auf einer markanten Moränenterrasse, dem Brigerberg, auf ca. 900 m ü. M. die Primärsiedlungen der Gemeinden Ried-Brig und Termen.

Das Gebiet des Brigerbergs war bis zur Mitte des 20. Jh.s stark bäuerlich geprägt. Um 1950 waren noch knapp 50% der Erwerbstätigen im landwirtschaftlichen Bereich tätig. Eine Abnahme der Bedeutung hatte jedoch schon in den Jahrzehnten zuvor eingesetzt. Um 1900 betrug der Anteil der von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung noch 80%.

Die Terrasse des Brigerbergs wurde sowohl für die Viehwirtschaft wie auch für den Ackerbau genutzt. Bis ins 20. Jh. hinein war die Bevölkerung des Brigerbergs weitestgehend selbstversorgend.

Das Ackerland liegt heute zum grössten Teil brach oder wird nur mehr extensiv genutzt. Diese Entwicklung hat bereits in der 2. Hälfte des 19. Jh.s eingesetzt, indem man sich von der Viehzucht grössere Renditen versprach. Mit dem Bau der Eisenbahn, die im Jahre 1778 Brig erreichte, konnte Getreide nun zu bedeutend niedrigeren Preisen von auswärts eingeführt werden. Im Verlauf des 20. Jh.s nahm der Ackerbau erneut beträchtlich ab. Dank umfassenden Schutzbestimmungen werden auf der Terrasse des Brigerbergs auf dem Flurkomplex «Achera Biela» heute wiederum circa fünf ha Ackerland traditionell bewirtschaftet.

Der bäuerliche Siedlungsbestand ist im Brigerberg auf haufendorfartige Weiler konzentriert. Er be-

steht aus Wohnhäusern, Stallscheunen, Stadelbauten und Speichern. Ökonomiebauten – insbesondere Stallscheunen – wurden auch als Einzelbauten über die landwirtschaftliche Produktionsfläche verstreut errichtet. Auf dem weit verzweigten Brigerberg erlaubte die geringe Bedrohung durch die Naturgewalten (Überschwemmungen und Lawinen) diese für die Bebauung des Kulturlandes günstige Siedlungsform kleiner dorfmäßiger Ansiedlungen.

Die Gemeinden Ried-Brig und Termen machten in den letzten 40 Jahren einen enormen Wandel durch: von landwirtschaftlich geprägten Gemeinden zu bevorzugten Wohn- und Pendlergemeinden. Die kurze Distanz zu den Zentren im Haupttal begünstigte diese Entwicklung. Mit der starken Bautätigkeit wurde und wird der ehemalige Freiraum zwischen den Weilersiedlungen immer mehr ausgefüllt.

Ein von der Stiftung «Ecomuseum Simplon» lancierter und von Max Bortler († 11. März 2009), dem ehemaligen Kreisförster der Region, angelegter Rundweg erschliesst die interessante Kultur- und Landschaft des Brigerbergs.

## OBJEKTE AM RUNDWEG BRIGERBERG

### 1. Chávez-Denkmal

Am Startplatz des Alpenflugs von Geo Chávez am 23. September 1910 wurde 10 Jahre später, am 12. September 1920, «au vainqueur des Alpes» ein Denkmal eingeweiht. (Am gleichen Tag wurde in Brig der Chávez-Brunnen enthüllt.) Entworfen wurde das Denkmal von H. Casanova aus Monthey. Auf dem Stein steht auf der Bronzetafel geschrieben:  
DIE ALPEN RUHMVOLL BEZWUNGEN / BRACHEN DEM ADLER DIE SCHWINGEN / WIERER ZU DOMODOSSOLA / ITALIENS BODEN BERÜHRTE / SIEGEN - STERBEN.

### 2. Stall und Stadelgruppe bei «Achera Biela»

Die interessante Gebäudegruppe besteht aus einem Stadel und einer steinernen Stallscheune. Der aus zwei Stalleinheiten zusammengesetzte, über rechteckigem Grundriss errichtete Mauerbau entspricht nicht dem verbreiteten Typus der Stallscheune in Blockwerk. In der Überlieferung werden diese für grossen Viehstand erbauten Stallscheunen als «Stockalperställe» bezeichnet. Der davor stehende Stadel ist in Blockwerk erbaut. Er steht über einem gemauerten So-

ckel auf Holzstützen, die mit Steinplatten abgedeckt sind.

### 3. «Achera Biela»

Auf der «Achera Biela» ist eine Landschaft aus traditionell bewirtschafteten Wintergetreide-Äckern dank umfassenden Schutzbestimmungen erhalten geblieben. Der Staatsrat des Kantons Wallis hat am 30. Juni 1999 das Gebiet unter Naturschutz gestellt. Von der rund 24 ha umfassenden, landwirtschaftlichen Nutzfläche werden nun 5 ha wiederum als Ackerland bewirtschaftet. Für den Naturschutz besonders wertvoll ist die «Achera Biela» durch die reiche Ackerbegleitflora, die sich hier mit dem traditionellen Anbau wieder gebildet hat.

### 4. Kapelle der hl. Rita

Die kleine Kapelle besteht aus einem bescheidenen Mauerbau mit grobem Zementbewurf. Über dem Bogen der Chornische ist ein offener Dachreiter mit einer Blechhaube aufgesetzt. Die Kapelle ist der Heiligen Rita von Cascia geweiht. Geboren wurde die Heilige in Umbrien um das Jahr 1360. Nach einer demütigenden Ehe trat sie mit 33 Jahren in das Augustinerinnenkloster in Cascia ein. Sie führte ein Leben als Mystikerin. Ihre Verehrung hat seit der Heiligensprechung am 24. Mai 1900 stark zugenommen. Die volkstümliche Heilige wird als Helferin in aussichtslosen Anliegen angerufen.

### 5. Bürgerhaus Termen

Im zweigeschossigen Blockbau, der in seiner Grundsubstanz aus der Mitte des 17. Jh.s stammt, befand sich in der Stube des ersten Geschosses die Burgerstube als Versammlungsort der Gemeinde. Vermutlich wurde das Haus im 19. Jh. umgebaut und zu einem Schulhaus erweitert. Das Walliser Gemeindegesetz von 1851 anerkannte in einer Art administrativen Dualismus neben der Munizipal- auch die

Bürgergemeinde. Damals mussten die Burgerschaften für die Dorfschulen den Unterrichtsraum zur Verfügung stellen. Und so wurde manches alte Bürgerhaus zusätzlich zum Dorfschulhaus.

### 6. Schieferbruch «Im Grüobi»

Vermutlich schon in früheren Jahrhunderten wurde in Termen Schiefer abgebaut, zum Teil schon im Untertagebau. Um 1920 wurde dann eine Aktiengesellschaft gegründet, um den ehemals handwerklichen Abbau zu industrialisieren. In ihren besten Jahren beschäftigte die Gesellschaft über 20 Arbeiter. Die Produktion bestand im Schieferabbau in den Stollen und in der Verarbeitung zu Platten in der Fabrikationshalle. Mit dem Aufkommen des Eternits war die teure und aufwendige Handarbeit des Schieferabbaus nicht mehr konkurrenzfähig. Und so wurde 1976 die «Simplon-Schiefer AG» liquidiert.

### 7. Hasel

Die Gebäudegruppe im Hasel besteht aus der «Mariä Sieben Schmerzen» geweihten Kapelle sowie zwei Stallscheunen. Etwas abseits von der Gruppe steht ein beachtlicher Stadel. Die Barockkapelle wurde um 1700 erbaut. Das Kapellenschiff steht über rechteckigem Grundriss und hat einen eingezogenen Polygonalchor und über der Eingangsfront ein Dachflankentürmchen. 2003 wurde die Kapelle renoviert. Ursprünglich war Hasel ein dauerbewohnter Weiler von Termen. 1798 zählte die Gemeinde Termen zusammen mit den Weilern Mattacker (Z'Matt) und Hasel 279 Bewohner.

### 8. Kapelle «Mariä Verkündigung» auf dem Burgspitz

Die Kapelle auf der mit Kiefern bestandenen Hügelkuppe wurde im Jahre 1707 von der Burgerschaft Ried-Brig erbaut. Die Eingangsfassade wird beherrscht von einer aus

drei Arkaden bestehenden Säulenvorhalle. Die Kapelle war ein beliebter Wallfahrtsort und besass eine reiche Ausstattung. Im Sinne einer Purifizierung wurden viele Bilder und die Exvotos nach der Kapellenrenovation 1955 nicht mehr in der Kapelle aufgehängt. Vom ehemaligen Kreuzweg, der bei der Kapelle des Heiligen Geists in der Schlüocht begann, stehen nur mehr sieben Bildstöcke.

### 9. Ehemalige Heilig-Geist-Kapelle in der «Schlüocht»

Die zum Schulhaus umgebaute, ehemalige Heilig-Geist-Kapelle war das religiöse Zentrum der Gemeinde Ried-Brig, die in Glis pfarrgenössig war. Erst um 1780 erhielt die Gemeinde die bischöfliche Erlaubnis, ein Rektorat mit eigenem Geistlichen zu gründen. Am 1. Januar 1901 wurde Ried-Brig eine eigenständige Pfarrei. Nach dem Bau der Pfarrkirche wurde die Kapelle 1900 profaniert und zum Schulhaus umgebaut. Der jetzige Bau umfasst drei Geschosshöhen, die mit dem zum Treppenhaus umgebauten Kapellenturm erschlossen werden.

### 10. Spätmittelalterliches Haus

Das alttümliche Wohnhaus besteht aus einem dreigeschossigen Blockbau aus behauenen Wandhölzern und einem am Vorderhaus bis unter das 3. Geschoss reichenden, gestuften Mauerteil. Das Haus ist in mehreren Bauetappen entstanden. Gemäss einer Jahresring-Analyse wurde es im Jahre 1425 errichtet und hatte ursprünglich eine kleinere Dimension. Erweiterungsbauten und Renovationen erfolgten im Jahre 1646 mit einem auf Rosskopfkonsolen abgestützten Pfettendach sowie im Jahre 1810. Das vor wenigen Jahren renovierte Haus gehört zum ältesten Baubestand der Gemeinde Ried-Brig.

### 11. Speicher

Das gestelzte Blockwerk des zwei-

geschossigen Speichers steht giebelständig auf einem in den Hang eingetieften Sockel. Vom Eingang im 1. Geschoss der gassenseitigen Traufwand steigt seitlich rechts eine Aussentreppe empor zum 2. Geschoss. Das Satteldach ist über der Eingangspartie als Laubendach leicht abgeschleppt. Die Giebelwände sind mit symmetrisch angebrachten, kleinen Fenstern mit Steckgittern versehen. Baudaten sind am Gebäude keine vorhanden; gemäss den stilistischen Merkmalen dürfte es in der 2. Hälfte des 17. Jh.s erbaut worden sein.

### 12. Speicher

Der gestelzte Kantholzblock steht auf einem Fundamentalsockel aus verputzten Bruchsteinen. In der vorderen Giebelwand befinden sich zwei übereinander liegende, über Leitern zugängliche Eingänge. In der hinteren Giebelwand wurden zwei symmetrisch angebrachte, kleine Fenster ausgespart, die mit Steckgittern versehen sind. Über der Eingangspartie ist das auffallend flache Satteldach als Vordach vorgezogen und auf Pfettenkonsolen abgestützt. Auf dem Streifbalken über dem Eingang zum 1. Geschoss sind die Initialen und die Jahreszahl «M.A.S. 16 - 64 A. H.» eingekerbt.

### 13. Bürgerhaus Ried-Brig

Das Bürgerhaus von Ried-Brig wurde im Jahre 1640 errichtet. In der ostseitigen Traufwand befindet sich im Mauerteil des Hinterhauses der ursprüngliche Hauseingang, über dem ein Wappenstein mit den Wappen der Burgerschaft und der vier Geschnitte eingemauert ist. Das Haus erfuhr im 19. Jh. und in der 1. Hälfte des 20. Jh.s Renovationen sowie Ergänzungs- und Erweiterungsbauten. Durch

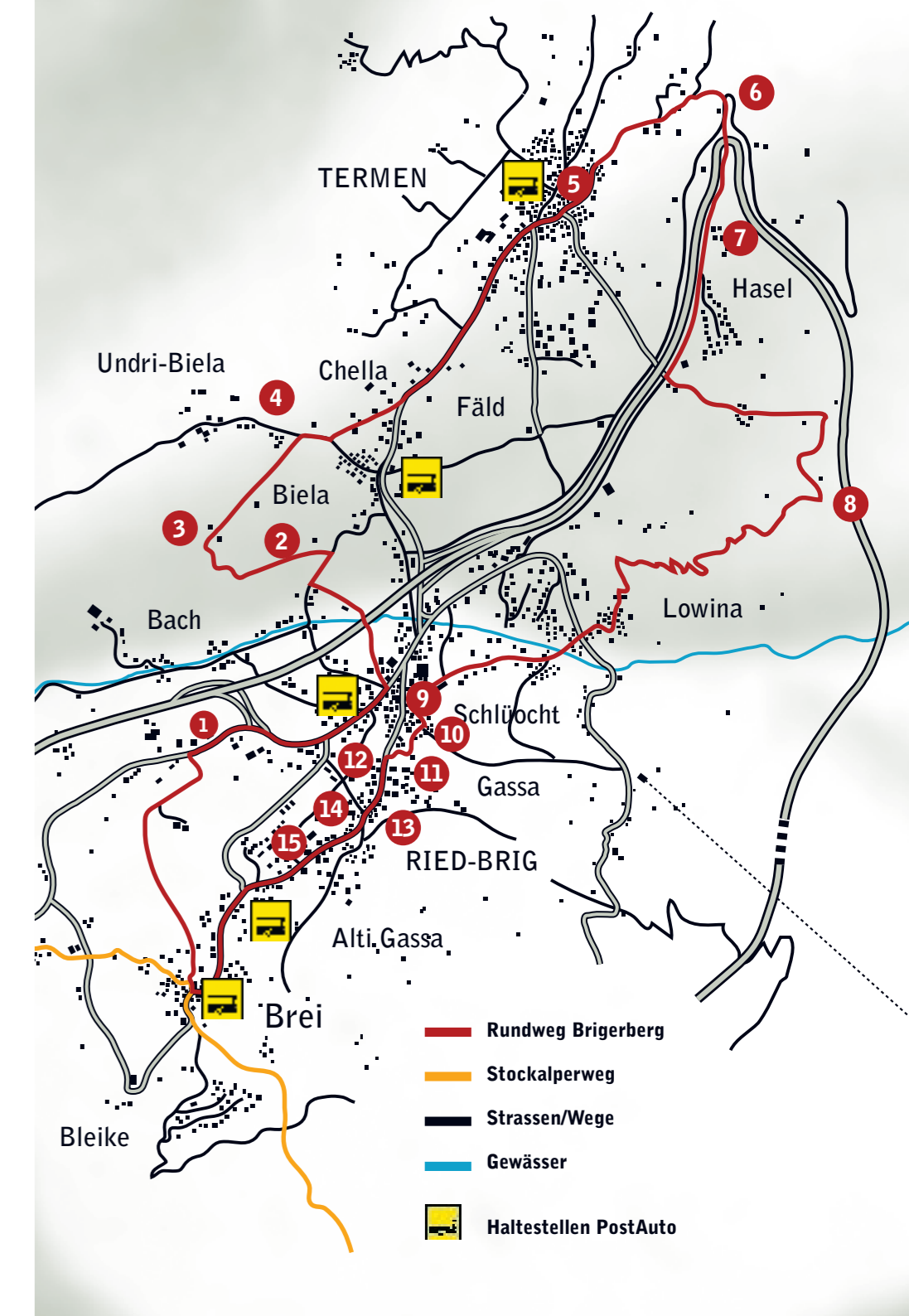
diese Erweiterungsbauten erhielt das Gebäude die längsgestreckte Proportion. In jüngerer Zeit wurde das Hinterhaus an der Westseite erweitert und 2006 mit einem behindertentauglichen Eingang versehen.

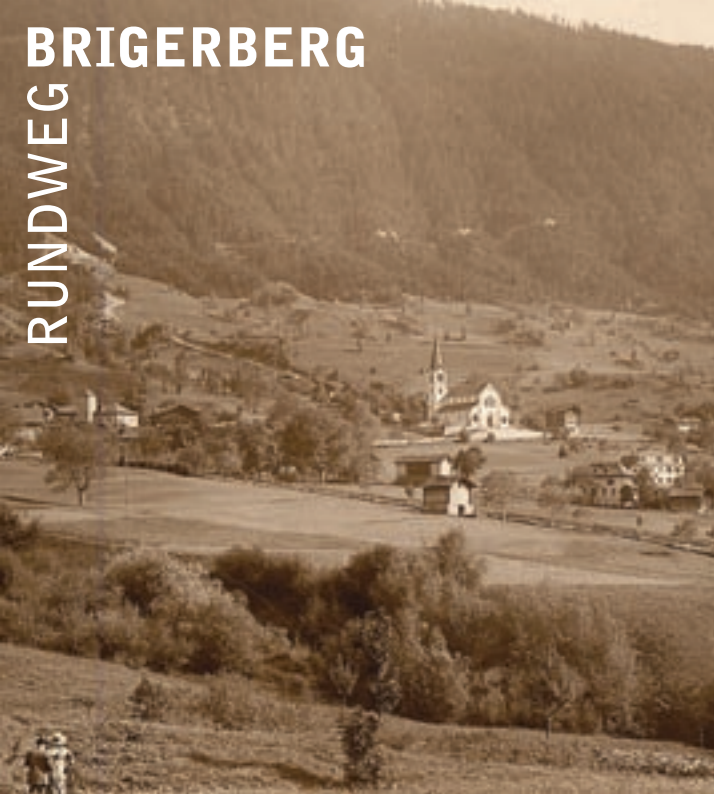
### 14. Gebäudegruppe mit Wohnhaus und Ökonomiebauten aus der Mitte des 17. Jh.s im Ried

Um den kleinen Platz im Ried stehen ein Wohnhaus, ein Stadel-Speicherbau und eine steinerne Stallscheune vom Typus «Stockalperställe». Das kleine Wohnhaus ist in Blockwerk über einem getrepten Mauersockel erbaut. An dessen Schaueite sind vierteilige Fensterwagen zwischen Würzelfriesen und Kielbögen angebracht. Der beachtliche Stadel-Speicherbau steht gestelzt über einem Mauersockel. Im ersten Geschoss befindet sich das in Firstrichtung laufende Tenn mit seitlichen Garbenspeichern. Vom Stadelzugang steigen Aussentreppe zu den Speicherräumen im 2. Geschoss hoch. Die Stallscheune über längsrechteckigem Grundriss ist quer zum First in zwei gleich grosse Stallscheunen unterteilt. In ihrer räumlichen Ausgestaltung stellt die Stallscheune eine Sonderform dar (Stockalperstall).

### 15. Zweigeschossiger Doppelspeicher im Ried

Der Blockbau steht gestelzt auf einem in den Hang eingetieften Fundamentalsockel aus Bruchstein-Mauerwerk. In der bergseitigen Giebelwand befinden sich in der Gebäudeachse gekoppelte Eingänge. Der Streifbalken ist über den Eingangsöffnungen gerundet. Das Satteldach steht über der Eingangsseite als Vordach weit vor und ist auf geschrägten Konsolen abgestützt. Der Speicher weist vermutlich ein hohes Alter auf. Das über der Eingangspartie weit vorgezogene Satteldach sowie die markanten Pfettenkonsolen weisen in die 2. Hälfte des 16. Jh.s.





Die Moränenterrasse des Brigerbergs war, wie urgeschichtliche Funde zeigen, schon vor Jahrtausenden besiedelt. So ist z. B. auf dem Burgspitz seit der Bronzezeit eine Art prähistorische Befestigung – vermutlich zur Überwachung der Simplonroute – nachgewiesen. Im frühen Mittelalter gehörte das Gebiet des Brigerbergs zur Grossgemeinde und Pfarrei Naters. Im 13. und 14. Jh. aber begann die Entwicklung zu vielen einzelnen Kleingemeinden. Um die Mitte des 14. Jh.s sind neben Ried und Termen auch Schlüocht, Lowina, Obertermen und Brei als eigene Gemeinden nachgewiesen. In Ried-Brig schlossen sich diese Kleingemeinden um 1450 aus wirtschaftlichen Gründen zu einer einzigen Gemeinde zusammen. Die vorerst mündlich überlieferte Gemeindegatzung wurde im Jahre 1563 als Bauernzunft schriftlich niedergelegt. Zur gleichen Zeit etwa gab sich auch die Gemeinde Termen eine schriftliche Satzung. Zu leiden hatte die Bevölkerung des Brigerbergs unter den Franzoseneinfällen. Am 1. Juni 1799 brannten die Franzosen das Dorf Termen bis auf wenige Häuser nieder. Und auch der Weiler Lingwurm am alten Saumwege wurde ein Raub der Flammen. Der Bau der Napoleonstrasse brachte innerhalb der Gemeinde Ried-Brig eine interne Bevölkerungsver-schiebung. Lingwurm und Brei lagen nach der Eröffnung der Strasse abseits vom Verkehr und entvölkerten sich, während in der Schlüocht längs der modernen Fahrstrasse neues Bauvolumen entstand. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg waren Ried-Brig und Termen Agrargemeinden.

Brei (890 m ü. M.) – Ried (900 m ü. M.) – Termen (927 m ü. M.) – Burgspitz (1120 m ü. M.) – Ried (Dorf) (917 m ü. M.) – Alti Gassa – Brei

**Länge:** 7.8 km / **Auf- und Abstieg:** 545 m / **Dauer:** 2 h 15

**Der Brigerberg als Agglomeration**

Noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg war der Brigerberg mit den beiden Ortschaften Termen und Ried-Brig von der Landwirtschaft dominiert. Rings um die geschlossenen Haufensiedlungen breitete sich das Wies- und Ackerland aus. In Ried-Brig waren die Dörfschaften Lowina, Schlüocht und Ried klar von einander abgegrenzt. Ab den 1960er Jahren setzte jedoch ein starker Wandel ein. Immer mehr Personen der beiden Gemeinden pendelten zur Arbeit nach Brig oder in andere Talgemeinden. Umgekehrt entdeckten zunehmend Leute aus Brig-Glis die vorzügliche Wohnlage des Brigerbergs. In Termen stieg die Bevölke-



Die «Achera Biela» nach der Ernte

Flugwoche zwischen dem 18. und 24. September Tagesgespräch. Für den «Wettflug mit Flugmaschinen über die Alpen bis Mailand» war ein erster Preis von 70'000 Franken ausgeschrieben.

Der Start war oberhalb von Brig auf einer flachen Wiese bei Ried-Brig vorgesehen. Zwei Wochen vor Beginn der Flugwoche trafen im Bahnhof von Brig fünf «Eisenbahnwaggons» mit dem Material für den Bau des Aerodroms auf dem Startplatz ein. Was in der damaligen Aviatikszene Rang und Namen hatte, versammelte sich für die internationale Flugwoche auf dem Startplatz. Das Wetter war aber nicht sehr günstig und einige der «Aviatiker» verliesen verärgert Brig, weil der Walliser Staatsrat für den Eidgenössischen Buss- und Bettag ein Flugverbot erliess. Unter den Fliegern war auch ein in Frankreich lebender, junger Peruaner aus reichem Haus: Jorge (Geo) Chávez. Mit seinem Blériot-Eindecker unternahm er am 19. September einen ersten Versuch, den Simplon zu überqueren. Wegen schlechten

**Jorge (Geo) Chávez: die erste Alpenüberquerung**

In Brig war im Sommer 1910 die international ausgeschriebene



Das Schieferlager mit der Transportbahn der Termer Schieferbrüche (Archiv: Elias Kuonen, Termen)

neten Tonschiefer liegen Schicht und Schieferungsflächen engständig parallel zueinander. Deshalb lässt er sich gut in 3 bis 4 mm dicke Platten spalten.

In Termen wurden die schwarzen, glimmerreichen Platten bereits in früheren Jahrhunderten als Dachschiefer gebrochen, zum Teil im Untertagebau. Es war dies ein eher bescheidener, handwerklicher Abbau. In den zwanziger Jahren des vorigen Jh.s begann – auch recht bescheiden – der industrielle Abbau. Im Sommer 1920 gründeten einige initiativ Männer von Termen die «Simplon-Schiefer AG» mit einem Aktienkapital von 60'000 Franken.

Die ersten Abbaubetriebe lagen etwas oberhalb des Dorfes Termen auf Bürgerboden, der gemäss Urversammlungsbeschluss der Gesellschaft für 20 Jahre verpachtet wurde. Später wurde dann in Obermatten (1925) und «Im Grüöbi» (1946) zusätzlich Boden gekauft, um die Produktion sichern und erweitern zu können. Bevor die Gesellschaft mit dem Abbau beginnen konnte, mussten der Stollenbau vergeben und der Transport mittels Kabel von der Abbaustätte ins Depot in Termen und vom Depot zum Bahnhof Brig organisiert werden, wo die Schieferplatten auf Bahnwagen verladen wurden.

Zum Andenken an den Luftfahrtpionier wurde der internationale Flughafen von Lima nach Chávez benannt («Aeropuerto Internacional Jorge Chávez»).

**Der Schieferabbau in Termen**

Schiefer ist ein Sedimentgestein, das durch Ablagerungen von Partikeln und organischen Stoffen auf den Meeresböden entstanden ist. Bei dem als Dachschiefer bezeich-

Sobald man beim Stollenbau auf gutes Gestein stiess, konnte man mit dem Abbau beginnen. Bereits im Stollen wurde das Rohmaterial auf ca. 12 cm gespalten und zum Lagern gestapelt. Das Lager musste im Stollen angelegt werden, weil der Sonne ausgesetzte Platten sich nicht mehr spalten liessen. Die Rohplatten für die Fabrikation wurden auf Rollwagen zur Fabrikationshütte geschoben, wo sie gespalten wurden. In den besten Jahren beschäftigte die Gesellschaft über 20 Arbeiter. Die Verdienstmöglichkeit für die einheimische männliche Bevölkerung hatte aber auch ihre Schattenseiten. In der ersten Zeit, als noch trocken gebohrt wurde, bestand für die Stollenarbeiter das Risiko, an der Silikose (Staublung) zu erkranken.

Der Schiefer von Termen war von guter Qualität und wurde in den zwanziger Jahren des 20. Jh.s an Gewerbetreibenden verschiedentlich mit Goldmedaillen ausgezeichnet. Vertrieben wurden die Schieferplatten mit einem schweizweiten Vertreternetz, das auf Provisionsbasis arbeitete.

Mit dem Aufkommen des Eternits war die teure und aufwendige Handarbeit des Schieferabbaus nicht mehr konkurrenzfähig. Am 14. Juli 1972 stellte die «Simplon-Schiefer AG» den Schieferabbau ein, und bei der General-



Acker-Wachtelweizen (Melampyrum arvense) Kornblume (Centaurea cyanea) Braunes Mönchskraut (Nonea pulla)

versammlung 1976 wurde die Liquidation der Gesellschaft beschlossen.

Quelle und Zitat: Kuonen, Martin, Die Termer Schieferbrüche; in: Britsch, Mirjam, Kämpfen, Othmar und Kuonen, Martin (Red.) (1995): Brigerbärg, scheene Bär. Ried-Brig und Termen einst und jetzt, Visp, S. 94 – 96.

**Stadel- und Speicherbauten in Ried-Brig**

In der Hauslandschaft von Ried-Brig bilden die Stadel- und Speicherbauten einen wichtigen Siedlungsakzent. Diese Gebäude sind zum Teil von erstaunlich hohem Alter. Die Stadel und Speicher sind Blockbauten, die – je nach der Topografie – gestelzt über einem in den Hang eingetieften Sockel aus Bruchstein-Mauerwerk oder gestrickten Hölzern stehen. Die mit gerundeten Steinplatten abgedeckten Stützel (als Mäuseschutz) sind das bestimmende Charakteristikum dieser Gebäude.

Der Stadel ist das Gebäude des Getreidebaus. Ihm kommt als Garbenspeicher und Dreschraum eine Doppelfunktion zu. An der vorderen Giebelseite des Blockbaus ist in der Gebäudeachse der über eine Leiter zugängliche, breite Eingang angebracht (seltener in einer der Traufwände), und die gefederten

Bohlen des Tennis stehen unter dem Eingang als Auflage für die Leiter podestartig vor. Das Tenn dient als Dreschplatz. Beidseits des Tennis sind die Garbenspeicher, die mit einer Konstruktion aus Bindbalken und Latten in verschiedene Gefache unterteilt werden. (Der Stadel ist in Mehrfachbesitz.)

Eine Sonderform des Stadels bilden Nutzbauten, die Stadel und Getreidespeicher unter gleichem Dach vereinigen. Der zweigeschossige Blockbau besitzt im 1. Geschoss wie der Stadel einen Dreschplatz und einen Garbenspeicher. Das 2. Geschoss wird durch eine unter dem First eingestrickte Blockwand zweigeteilt. Die zwei Speicherteile sind über Aussentrep-pen erschlossen, die vom Stadel-eingang im 1. Geschoss seitlich ansteigen.

Der Speicher als Aufbewahrungsort von Korn, Fleisch und anderen Vorräten ist die eigentliche Schatzkammer des Bauern. Durch seine Stelzung ähnelt der Speicher dem Stadel. Er hat aber eine kleinere Dimension und besitzt eine andere Raumstruktur. In seiner einfachsten Form besteht er aus einem einräumigen und eingeschossigen Kantholzblock. Die Technik des Blockbaus erlaubt eine horizontale und vertikale Wiederholung dieses Raumschemas. Der ein- oder zweigeschossige Doppelspeicher,

bei dem der Kantholzblock längs des Firstes durch «Wandgwätle» oder durch im Innern angebrachte «Stutzwände» unterteilt wird, ist der häufigste Typus. Die meistens an der Stirnseite ausgesparten Einzel- oder Zwillingsstüren sind über Leitern und Podeste zugänglich. Zur Durchlüftung hat man an den geschlossenen wirkenden Blockwänden zierliche Fenster oder Luftschlitze angebracht.

Mit einem sicheren Gefühl für Mass und Proportion haben die Zimmerleute diese Nutzbauten errichtet. Besonders die Frontseiten mit den gekoppelten Türen sowie die Stützel- und Treppenkonstruktionen sind mit besonderer handwerklicher Sorgfalt ausgeführt und zum Teil mit zeittypischen Zierelementen wie Friesen, Pfettenkonsolen und Bauinschriften geschmückt.

**«Achera Biela»**

Zwischen Termen und Ried-Brig ist eine Landschaft aus traditionell bewirtschafteten Wintergetreide-Äckern dank umfassenden Schutzbestimmungen erhalten geblieben:

Anlässlich des ersten Alpenflugs vom Oberwalliser Kunstmaler Ludwig Werlen gestaltete Ansichtskarte (Lithografie)



das Gebiet «Achera Biela». Am 30. Juni 1999 hat der Staatsrat des Kantons Wallis die «Achera Biela» unter Naturschutz gestellt. Das Gebiet umfasst rund 24 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, von denen 5 ha wiederum als Ackerland bewirtschaftet werden.

Schon in vorhistorischer Zeit baute der Mensch im Wallis Getreide an, vornehmlich Wintergetreide. Flächen, auf denen eine Bewässerung nicht möglich war und deren Bewuchs eine Beweidung oder Mahd nicht zulieszen, wurden mit Getreide bepflanzt. Noch heute zeugen an vielen Orten die terrasierten Hänge von früheren Getreidekulturen. Wintergetreide wird im Herbst angesät, keimt noch vor dem Winter und nimmt im Frühling nach der Schneeschmelze sein Wachstum wieder auf. Damit wird die sonst spärliche Feuchtigkeit optimal ausgenutzt, um auf den trockenen Böden eine Kultur zu gewährleisten. Auf ein Jahr Kultur folgt meistens ein Jahr Brache; es handelt sich also um eine Zweifelder-Wirtschaft, auch Zelgen-Wirtschaft genannt. Das Getreide selber stammt ursprünglich aus dem Nahen Os-

ten und Zentralasien und wurde schon früh durch den Menschen in Mitteleuropa eingeführt. Mit dem Saatgut schlichen sich auch einige bei uns früher nicht heimische «Unkräuter» ein. Arten wie das schöne Sommer-Adonis konnten sich so als «Ackerunkraut» bei uns verbreiten. Neben diesen «Unkräutern» wurden auch noch andere heute in Vergessenheit geratene Kulturpflanzen in die Äcker eingepflanzt: der Saat-Leindotter, der als Ölpflanze diente oder die Erdkastanie, deren Wurzelknollen roh oder gekocht konsumiert wurden. Solche alte Kulturpflanzen sind bis heute in den Äckern erhalten geblieben. Oft können sich all diese Acker-Begleitpflanzen, um nicht von Unkräutern zu sprechen, nur in Kulturen behaupten, da sie auf ein regelmässiges Pflügen und Ansäen mit Getreide angewiesen sind. Die Kornrade hat sich beispielsweise so stark angepasst, dass sie nur in bewirtschafteten Äckern gedeihen kann; sie keimt zur selben Zeit wie das Getreide, erreicht dieselbe Höhe, und ihre Samen sind etwa gleichzeitig reif. Damit gelangen die Samen der Kornrade beim Dreschen des Getreides ins Brot-

Eingang zu dem für den ersten Alpenflug hergerichteten Startplatz in Ried-Brig



getreide sowie ins Saatgut. Im folgenden Herbst wird die Kornrade zusammen mit dem Getreide wieder «ingesät». Im Brotgetreide musste man die Samen wegen ihrer Giftigkeit aussortieren. Die Samen haben etwa denselben Durchmesser wie die Getreidekörner, und man kann sich vorstellen, wie mühsam diese Arbeit gewesen sein muss. Damit war die Kornrade das «Acker-Unkraut» schlechthin und war im ganzen Wallis weit verbreitet. Ja sogar einen Dialektnamen erhielt sie: «Roggupippi».

Aus einer weit verbreiteten und zuweilen verhassten Pflanze ist mittlerweile eine Rarität geworden. Gerade noch eine Handvoll Standorte der Kornrade ist im Wallis bekannt. Gleichzeitig sind viele der früher verbreiteten Acker-Begleitpflanzen fast verschwunden. Das Gebiet um «Achera Biela» zählt im Oberwallis zu den wichtigsten Standorten für diese sehr selten gewordenen Ackerbegleit-Gesellschaften.

**ECOMUSEUM SIMPLON**

Ecomuseum Simplon  
3907 Simplon Dorf  
Tel. 027 979 10 10  
Tel. 027 978 80 80 (Gemeindekanzlei Simplon)  
E-Mail: ecomuseum@simplon.ch  
www.ecomuseum-simplon.ch

Gemeinde Ried-Brig  
Tel. 027 923 58 38  
E-Mail: gemeinde@ried-brig.ch  
www.ried-brig.ch

Texte:  
Klaus Anderegg, Dr. phil. / Ethnologe  
Ralph Imstef, dipl. nat. / Biologe  
Edwin Pfaffen, lic. phil. / Historiker

Fotos:  
Klaus Anderegg, Binn  
Ralph Imstef, Leuk-Stadt  
Oliver C. Ritz, Brig-Glis

© Ecomuseum Simplon / Konzept & Produktion: Klaus Anderegg / Grafik & Zeichnung: CH. H. GRAFIK / Druck: Mingje Druck + Verlag AG